Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 24 (1941)
Heft: 3

Artikel: [s.n.]
Autor: Voltaire
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-409142

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Philosophie und der Soziologie. Der am 18. Mai 1872 in Chepstow geborene Gelehrte war nach Beendigung seiner Studien einige Jahre Fellow am Trinity College (Universität Cambridge) und siedelte hierauf als Professor der Mathematik an die Universität London über. In der wissenschaftlichen Welt, vor allem in der Englisch sprechenden, machte er sich durch seine Arbeiten über Mathematik und Philosophie schon früh einen Namen und gilt in den Kreisen einer unvoreingenommenen Wissenschaft, die alleine den Namen Wissenschaft verdient, als eine der grössten Autoritäten auf diesen Gebieten. Der Uebersetzer von Bertrand Russell's Werken ins Deutsche, Kurt Grelling, sagt mit vollem Recht von Russell: «Durch die Beschäftigung mit diesen Fragen (der Mathematik und der Philosophie. Der Verf.) hat er sich eine logische Schulung erworben, die allein genügen würde, ihn über die Mehrzahl der zeitgenössischen Philosophen um Haupteslänge emporragen zu lassen.»

Russells mathematisches Schaffen fand seinen Niederschlag in einer Reihe von beachteten Publikationen. Sein Bestreben war eine Vereinigung von Mathematik und Logik, so wie sie bereits Leibniz angestrebt hatte. Sein Hauptwerk, die Schaffung einer mathematischen oder symbolischen Logik, gab er im Verein mit A. N. Whitehead heraus, betitelt «Principia mathematica» (3 Bände, London 1910—13). Diesem Werk, das sich in der geistigen Stratosphäre hält, wenn man so sagen darf, liess Russell im Jahre 1919 noch eine Einführung folgen, betitelt «Introduction to mathematical philosophy». Neben seinen mathematischen Arbeiten setzte sich Bertrand Russell, was naheliegend ist, auch mit den Problemen der theoretischen Physik auseinander. Seine Erkenntnisse fanden in verschiedenen beachteten Schriften den Weg in die Welt, so z. B. in «Our knowledge of the external World» (1914), «The analysis of mind» (1921), «The analysis of matter» (1927) usw.

Obwohl sich Russell bereits 1896 mit einer sozialpolitischen Schrift «German social democracy» an die Oeffentlichkeit wandte, wurde er erst durch das tiefe Erlebnis des letzten Weltkrieges zum Gesellschaftskritiker. Russell gehört zu jenen seltenen Philosophen, die nicht nur lehrten im Sinne der grauen Theorie, wie z. B. das Christentum, nein, Russell lebte was er lehrte. Philosophie war ihm nicht Spielerei, Akrobatik mit Worten, sondern eine tiefernste Angelegenheit. So kam es, dass sich Russell während des Weltkrieges zum Führer jener machte, die den Kriegsdienst aus Gewissensgründen ablehnten, was ihm eine längere Gefängnisstrafe und den Verlust seiner akademischen Aemter einbrachte. Die Macht war stärker als Russells messerscharfe Logik!

Seither gaben die sozialen Probleme Bertrand Russell nicht wieder frei. Eine ganze Reihe von Veröffentlichungen sind im Laufe der Jahre entstanden, deren Neueste sich mit dem Problem der Macht auseinandersetzt «Power, a new social analysis» (London 1938). Es konnte einem vorurteilslosen Forscher und Logiker wie Russell nicht entgehen, welche Rolle die Kirche im sozialen Leben spielt und er hat mit der ihm eigenen Offenheit auch seine Mitbürger wissen lassen, dass er sich vom Christentum losgesagt habe, warum er kein Christ ist. Bertrand Russell ist seit Jahren Mitglied der englischen «Rationalist Press Association», deren Schriften in Millionen Exemplaren über die englischsprechenden Erdteile verbreitet sind. Russell ist auch gelegentlich Mitarbeiter des von den Rationalisten herausgegebenen «Literary Guide». Dem im Jahre 1938 in London abgehaltenen 25. Internationalen Freidenker-Kongress liess Bertrand Russell nachstehende Sympathieadresse zugehen: «Ich wünsche dem bevorstehenden Internationalen Freidenker-Kongress besten Erfolg. Gegenwärtig, da der Dogmengeist in vielen Ländern im Zunehmen begriffen ist und eine Erneuerung heftiger Kämpfe zwischen rivalisierenden Anschauungen herbeizuführen droht, ist vernunftgemässes Denken nötiger als es während der letzten hundert Jahre je gewesen ist. Es war schmerzlich zu sehen, dass sich selbst hierzulande ein Widerstand gegen die Abhaltung des Kongresses geltend gemacht hat, ein Beweis dafür, dass manche unter uns nicht das elementarste Verständnis für die Wichtigkeit der Gedankenfreiheit haben. Ich hoffe, dass in allen Ländern diejenigen, die deren Wichtigkeit noch verstehen, aus dem Bewusstsein einer gemeinschaftlichen Treue gegen die Vernunft Mut schöpfen werden. Bertrand Russell.»

Dies wäre in grossen Zügen die Antwort auf die Frage: Wer ist Bertrand Russell. Auf die Lehren Russells können wir heute nicht eingehen, doch bietet sich vielleicht später einmal Gelegenheit dazu. Es wäre begrüssenswert, wenn sich recht viele Freidenker in Russells Schriften vertiefen würden, denn ausser den rein mathematischen, sind sie jedem denkenden Laien zugänglich. Er ist nicht nur ein Forscher und Denker von Ruf, sondern ein ebenso glänzender Schriftsteller, der dank der Beherrschung der Probleme eine verständliche Sprache schreibt. Dass es dabei an gutenglischem Witz und Ironie nicht fehlt, das sei nur nebenbei bemerkt. *WSB.*

Es ist unmöglich, das Denken zu hindern; je mehr man denkt, um so weniger elend werden die Menschen sein. **Voltaire.**

Frischkern ist, bewirkt, dass die Untüchtigkeiten, Schwächen und Mängel der einen Zelle durch entsprechende Tüchtigkeiten und Stärken der anderen Zelle wettgemacht werden und ein solcher Kräfte- und Säfteausgleich sich auch in der Gegenrichtung vollzieht. Die das Zellplasma entgiftende Lebensstoff-Vermischung gibt dem ins Stocken geratenen Vermehrungsmechanismus durch die Wiederherstellung seiner ursprünglichen Funktionsfähigkeit einen Antrieb zu neuer Fruchtbarkeit, weshalb man jenen Vorgang auch Befruchtung nennt. Durch sie werden die organischen Ursachen der Vermehrungsmüdigkeit behoben und die nun mit verjüngter Kraft wieder einsetzende Teilungstätigkeit gewährleistet durch die Erzeugung neuer Geschlechterfolgen auf längere Sicht die bedroht gewesene Erhaltung der Art. — Wie erwähnt, schreiten nicht alle Individuen einer teilungsmüde gewordenen Generation zum Befruchtungsgeschäft, sondern bloss einige wenige Zellwesen, die vor den übrigen mit besonderen organischen Stärken ausgezeichnet sind, während die breiten Massen ihrer Geschwisterzellen erbarmungslos dem Tode überantwortet sind. Man kann darum in jenen bevorrechteten Urtierchenzellen schon die Vorläufer der eigentlichen Geschlechts- oder Keimzellen erblicken, wie sie auf höherer Stufe der Lebensentwicklung nach männlichem und weiblichem Geschlecht differenziert und nach Form und Grösse voneinander verschieden sind.

Viele Urtierchen lieben die Geselligkeit und treten in Herden, in Stöcken, in Ketten auf, oder schliessen sich in einer gemeinsamen Gallerthülle zu einer mehr oder minder lockeren Gemeinschaft zusammen. Zur höchsten Stufe der Vergesellschaftung von Zellwesen aufsteigend, fangen diese im Wandel der Entwicklung allmählich an, sich in die mannigfaltigen Arbeiten, die die gemeinsame Lebenshaltung und die Fortpflanzung des Geschlechtes erheischen, planmässig zu teilen. Dies führt zur Spezialisierung bestimmter Zellgruppen auf bestimmte Einzelverrichtungen innerhalb des Zellenverbandes und damit zur einseitigen Ausbildung verschiedener Berufsklassen von Zellen. Die Folge hievon ist, dass diese einzelnen Berufsgruppen in ein organisches Wechselverhältnis zueinander treten, und dass die derart gesellschaftlich vereinigten Zellen damit ihre individuelle Unabhängigkeit zugunsten anderweitiger gemeinsamer Vorteile preisgeben. Dieser Umstand kennzeichnet einen bedeutsamen Wendepunkt in der Aufwärtsentwicklung des Lebens von den einfachen Urzellern zu den hochorganisierten Vielzellern: aus der noch undifferenzierten Zellen-Kolonie wird die sozial gegliederte Lebensgemeinschaft, der Zellen-Staat. Die erste aus der Arbeitsteilung sich ergebende Berufsscheidung der vergesellschafteten Zellen erfolgt in der Richtung der beiden Grundfunktionen alles Lebens, nämlich nach den Tätigkeitsbereichen des Hungers und der Liebe. Das heisst: Ein Teil der den staatlichen Organismus aufbauenden Zellen beschäftigt sich nunmehr ausschliesslich mit der Herbeistrudelung der Nahrung für sämtliche Gemeinschaftsgenossen, während der Rest der Bürgerschar sich zu reinen Geschlechtswesen ausbildet, denen lediglich die Vorsorge für die Arterhaltung obliegt.

Schluss folgt.